

Kurze Erinnerung: Wir sind keine Schildkröten

„Sie saß da, halb im Schatten, halb in der Sonne. Ein Baum, der dieses Muster auf den Boden warf. Die Wärme drang ihr bis auf die Haut, durch den Panzer hindurch. Nicht wie vor ein paar Jahren noch. Eine Wärme jetzt, die sie sich gerne auf den Panzen scheinen ließ. Trubel. Menschen, ihre Stimmen, ihre Schritte, wie eilig sie durch die Welt gingen. Vor ein paar Jahren, da war es noch die Angst gewesen, etwas zu verpassen. Jetzt trieb die die Begeisterung, alles erleben zu wollen.

Sie verstand von beidem nicht viel, war eine Schildkröte und Schildkröten lebten anders.

Ihr Kopf war schwer, sie legte ihn ab. Müde.

Ja, Schildkröten wurden alt und sahen viel, und bevor sie starben, da sahen sie zurück. Die Kinder saßen um sie herum, als sie das tat. Hoffnungsvolle Fäuste, die gegen den Panzer klopfen, Stimmen, die fragten, was mit ihr war, manche, die weitergezogen wurden, andere, die blieben. Sie sahen die Bilder nicht, die der Schildkröte vor den Augen schwirten, auch dann noch, als sie ihr zufliegen.

*Die unerträgliche Hitze saß ihr unter dem Panzer wie ein fremdes Tier, das gerne tötete. Die Sonne schickte die Strahlen von ihrem Nest im Himmel hinunter. Wie in ein Waschbecken, das sich immer weiter füllte, schließlich überlief. Als hätte die Sonne nichts davon mitbekommen, dass auch diese Gasse voll von ihr war, dass Hitze auch hier brütete und schlüpfte und Schweiß zum Rollen brachte, Stimmen zum Fluchen. Aber die Sonne trug keine Schuld. Die, die hier liefen, trugen sie. Die lange Schritte machten und noch längere Schatten warfen.*

*Das dachte sie. Traurig, dass sie nur denken konnte, und froh, weil sie die, die das aussprachen, auslachten. Etwas von Einbildung, aufspielen und Aufmerksamkeit sagten, während nicht mehr viel fehlte, dass die Sonne mit den Strahlen auch Feuer schickte. Verschwörung war auch ein Wort, das oft fiel. Manchmal nervöses Lachen, ein paar Beiträge auf Flimmerkisten, auch darüber, wenn Kinder über Straßen liefen, gesammelt und wütend, Forderungen in die Luft brüllend, die der Schildkröte und all den anderen, die nichts taten, in den Ohren schmerzten. Verhaltener Applaus, Blitzlichtgewitter, viele Meinungen, Versprechen von Anzugträgern, viel Lächeln, keine Veränderung.*

*Die Welt aber veränderte sich. Und die Menschen rannten in Panik über sie. Schauten auf ihre Hände und taten, als wären sie gefesselt.*

*Viele Körper, die sie aus dem Wasser zogen, Tüten in Mögen, erstickt daran. Stinkende Luft, vergiftete Flüsse, Berge von Müll im Meer, Schlangen von Autos, die Melodie der Verwesung brummend, während selbst die Schildkröte mit ihrem gemächlichen Gang eins nach dem anderen überholen konnte. In manchen Ländern Masken gegen den Gestank, in allen Ländern kranke Menschen, tote Menschen. In manchen Ländern ein Schluck zu viel aus dem falschen Fluss – und Blaulicht, Lärm, Hektik, Kopfschütteln. In allen Ländern Schweigen darüber. Und die Schildkröte lief an allem vorbei, sah bloß zu, denn Sprechen und Handeln, das konnte sie nicht. Und die, die konnten, wollten nicht.*

Sie schüttelte den Kopf, das ging gerade noch, so schwer er auch war. Um sie herum fingen die kleinen Erdbewohner wieder das Hoffen an.

*Maschinen gebaut, um den Müll aus dem Wasser zu fischen, der an anderen Stellen zur selben Zeit in ihm versenkt wurde. Die verdorrten Felder und Mengen von Wasser aus Rasensprengern. Durst und Hunger. Nicht überall, aber da, wo sie sich niederließen, waren die Menschen stumm. Und wo sie*

nicht stumm waren, sahen sie weg. Und wenn jemand fragte: Zu wenig Geld, zu wenig Zeit, zu wenig Macht.

Schildkröten verloren nicht schnell die Hoffnung, aber bei den Menschen tat sie es.

Bis sie weiteren Schritt nach vorne machte, ein neues Jahr bei den Menschen begann. Niemand mehr auf den Straßen, wenn doch mal einer eilig an ihr vorbei hetzte, tat er es allein und mit einem Stück Stoff vor dem Mund. Tränen, die hinter Vorhängen fielen, Schreie, die von ihnen erstickt wurden. Manchmal auch Pinsel, die gezückt, Instrumente, die in die Hand genommen wurden. Aber es ändert nichts daran: Es war kein schönes Jahr für die Menschen. Unglück und Unzufriedenheit sammelten sich in den Straßen, Wut und Angst.

Ja, wenn man nur den Menschen bei ihrem neuen Leben zusah, konnte man verzweifeln. Wenn man aber in den Himmel starrte, über Straßen wollte – dann erwachte die Hoffnung. Die Schildkröte erinnerte sich an volle, laute Straßen und atmete bessere Luft. erinnerte sich an die Trockenheit und sah Pflanzen beim Sprießen zu. Und so ging sie, hoffend, durch leere Straßen, unter blühenden Bäumen dem Sonnenuntergang entgegen. Bis sie, klein wie sie war, zwischen die Füße zweier Menschen geriet und Zeugin eines wütenden Wortwechsels wurde. Nicht viel, was sie verstand, aber viel, was sie nie vergaß.

Ende Corona, Impfung, viele Pläne, Fliegen, Reisen, als andere Ende der Welt, Freiheit. Klimawandel? Eh schon zu viele Verbote. Diktatur, Ende der Menschheit, nein danke!

Das Gespräch endete in Lachen voll Hohn und einem Sprung im Panzer. Ein Fuß, der sie übersah. Und dann nur noch fliehende Schatten, schnell verschwunden.

In der einbrechenden Dunkelheit schleppte sie sich fort, Schmerz dort, wo sich die scharfen Kanten in ihre Haut drückten. Zu groß dieser Schmerz, um von der Welt noch besonders viel mitzubekommen. Nur wenige Bilder, die hängen bleiben.

Aufgekrempelte Ärmel, anpackende Hände, lächelnde Münder, Fahrräder, Blitzlichter, die die Schönheit einfingen, ratternde Züge, springende Kinder, dampfende Töpfe, duftende Blumen, sich schüttelnde Hände, Unterschriften unter Verträgen. Rostige Autos, wieder Züge in Bewegung. Farben. Obst in Stoffnetzen, es schwang immer wieder an ihr vorbei. Menschen, die lebten. Kühe auf Weiden. Lachen, Ruhe. Auch manchmal Streit.

Aber dort, wo sich die Schildkröte nach vielen Jahren schmerzvoller Wanderung in ihren zerbrochenen Panzer zurückzog, schien die Sonne und erfüllte Lachen die Luft. Vor ihr etwas, das die Menschen Wippe nannten, ausbalanciert. Sie sah nicht mehr, wie ein Kind zu den vielen anderen kletterte und der grimmige Mann auf der anderen Seite zu leicht für sie war. Hörte die Freude darüber nicht.

Aber sie hörte die Freude, als sie wieder erwachte, Jahre später. Und spürte die Sonne, die ihr durch den Panzer drang. Warm, aber nicht so warm wie noch vor ein paar Jahren. Halbschatten, Kinder um sie, die klopfen und fragten, die Stimmen schwer vor Sorge.

Am Horizont erhob sich die Sonne über eine schöne Welt. 2040. Ein neuer Tag, ihr letzter. Hände auf ihrem Kopf, andere auf ihrem Panzer, alle sanft. Niemand, der wusste, welche Bilder in ihrem Kopf eine Reise machten, welche Zeiten. Sie konnte es ihnen nicht erzählen, nicht einmal das konnte sie machen, wo sie doch so lange, so treu bloß zugeschaut hatte.

Der Tod wollte sie, und er bekam, was er verlangte. Die Kinder verabschiedeten sie, haben ihr ein Loch aus, setzten sie hinein, schaufelten Erde drauf und strömten in alle Richtungen davon. Kleine Menschen, die das Schreckliche, das es einmal zu sehen gegeben hatte, nicht kannten. Ihre Welt war gesund. Und manchmal da hörten sie Geschichten über Taten, die es gebraucht hätte, Medizin für

diese damals so kranke Erde – und sie staunten und lauschten und dankten den Helden, die damit begonnen hatten.“

Der Film ging in die Namensnennung all der Beteiligten über. 2021. Die letzten Bilder flimmerten über den Fernseher. Dann Ende. Ein Film, der mancherorts zum Schmunzeln brachte, zum spöttischen Schnauben, während die Uhren an den Wänden und nicht nur dort tickten. So viel Idealismus. Aber doch verließen sie alle das Sofa und verließen es mit dem Wissen, dass sie es schaffen würden. Warum sie das mussten, auch warum sie das wollten.

Wie, das war die Frage, die es zu beantworten galt.